



Merseburger Kreis-Blatt.

Dienstag den 10. December.

Bekanntmachungen.

Nachstehende Gegenstände sind als muthmaßlich gestohlen mit Beschlag belegt worden: 1) eine tombakne Cylinderuhr mit Compaß und Secundenzeiger, 2) elf fast noch neue leinene Manneshemden mit Mandetten, 3) ein Paar leinene Hemden + Kermel, welche anscheinend zu den vorstehenden Hemden gehören, 4) ein Duzend leinene Handtücher ohne Zeichen, 5) ein großes leinenes Tischtuch, 6) eine Bettüberbede, roth durchwirkt, 7) eine Tischdecke, roth durchwirkt, mit roth und weißen Franen, 8) ein Frauenhemd (schon defect), 9) ein Kinderhemd, 10) eine Frauenblouse, 11) eine weißleiene Nachtsacke, 12) drei weiße leinene Taschentücher, eines gez. E. G. 2., 13) fünf Frauenhüngen, von verschiedener Farbe, 14) ein schwarzseidenes Männerhalstuch, gez. E. G. (oder S.), 15) drei Holleaug mit Spigen, 16) drei Kopftücher, roth und weiß, 17) acht dergleichen, von verschiedener Farbe, 18) ein halbseidenes Shawltuch, weiß und schwarz, 19) sechs halbwollene Frauenhalstücher von verschiedener Farbe, 20) drei Kinderhawl, 21) einen Regenschirm von schwarzem Stoff und Holzgriff, 22) einen Riemen mit schwarzer Eisenschalle, 23) ein Paar Glacehandschuhe, ein Paar davon mit Seide durchwirkt, 24) ein Stück Barchent von schwarzbrauner Farbe, 25) ein Kopffissen-Inlett, roth, 26) einen Kopffissen-Überberg mit rothen Punkten, 27) sechs leinene Quarksäcke, einer mit roth und blauen Streifen, 28) fünf Paar weiße baumwollene Frauenstrümpfe, ein Paar abgesehritten, 29) drei dergleichen Einzelne, dabei ein kleiner Kinderstrumpf, 30) ein altes Stück Leinwand mit schmutzig brauner Farbe, 31) acht leinene Servietten, theils gez. H. F. 15. und H. F. 16., von einigen die Ranten abgesehritten, 32) ein Vorhemd, der Name daraus ist entfernt, 33) zwei Kinderhüngen, weiß und blau mit rothen Streifen, 34) vier blaue gedruckte Frauenhüngen, 35) zwei blaue gedruckte Manneshüngen, 36) eine blaue wollene Unterjacke, 37) ein Paar defecte Gummischuhe, 38) ein Paar bunte Schuhe, 39) eine Partie schon gebrauchtes schwarzes Tuch, 40) ein Stück blauen Barchent zu Unterfütter, etwa 1 1/2 Meter, 41) drei Stück roth und weiß gewürfeltes Bettüberzugzeug, 42) drei Getreidesäcke, 43) fünfzehn Salz- resp. Guanofäcke und 44) ein kleines Faß.

Die Eigenthümer ersuche ich, die Gegenstände in meinem Bureau zu recognosciren.

Merseburg, den 4. December 1878.

Der königliche Landrath.
von Seiddorf.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß unter den Schafen des Gutsparthers Heyne und des Gutsbesizers Herzberger zu Lützen die Pockenleude ausgebrochen ist.

Merseburg, den 5. December 1878.

Der königliche Landrath.
von Seiddorf.

Die Weihnachtssendungen betreffend.

Mit Rücksicht auf die bekanteten Verhältnisse richtet das General-Postamt auch in diesem Jahre an das Publikum in dessen eigenem Interesse das Ersuchen, mit den Weihnachtsverwendungen bald zu beginnen, damit sich die Packemassen nicht in den letzten Tagen zusammenbrängen und damit nicht die pünktliche Ueberkunft gefährdet wird.

Zugleich wird eruchtet, die Pakete dauerhaft zu verpacken, namentlich nicht dünne Pappfalten, schwache Schachteln und Cigarrenkisten zu benutzen, und die Aufschrift der Pakete deutlich, vollständig und haltbar herzustellen, namentlich den Bestimmungsort recht groß und leserlich zu schreiben. Die Packetaufschrift muß bei frankirten Paketen auch den Frankfurtermerk, bei Paketen mit Postnachnahme den Betrag derselben, sowie den Namen und Wohnort des Absenders, bei Paketen, welche nach der Ankunft am Bestimmungsorte sogleich bestellt werden sollen, den Vermerk „durch Hülfboten“ und bei Paketen nach größeren Orten thunlichst die Angabe der Wohnung des Empfängers, bei Paketen nach Berlin auch den Buchstaben des Postbezirks enthalten. Zur Beschleunigung des Betriebes trägt es wesentlich bei, wenn die Pakete frankirt abgefangen werden.

Berlin W., den 6. December 1878.

Kaiserliches General-Postamt.

Bekanntmachung.

Für die Unterthügensklasse der vereinigten Gewerke zu Merseburg, ist auf Grund des Ortsstatuts für die Stadt Merseburg, betreffend gewerbliche Hülfskassen vom 9. Februar 1878 auf unsere Anordnung unter dem 18. October 1878 ein revidirtes Statut erlassen und die Kasse laut Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 25. October 1878 als „eingeschriebene Hülfskasse“ zugelassen.

Diese Kasse umfaßt 3. folgende Gewerke:

Barbiere, Beutler, Buchbinder, Buchdrucker, Buchsenmacher, Bürstenmacher, Drechsler, Feilenhauer, Färber, Fleischer, Glaser, Gürtler, Handschuhmacher, Hutmacher, Kammacher, Korbmacher, Kupferschmiede, Kürschner, Lohgerber, Maler, Messerschmiede, Müller, Nagelschmiede, Radler, Posamentire, Sattler, Seiler, Seifensieder, Schmiede, Schornsteinfeger, Steindrucker, Stellmacher, Sporer, Strumpfwirker, Tapeziter, Uhrmacher, Weber, Weißgerber, Zeugschmiede und Zinnblecher.

Alle Gesellen und Gehülfsen, welche innerhalb des Bezirks der Stadt Merseburg bei Meistern resp. Arbeitgebern vorgenannter Gewerke beschäftigt sind und das 16. Lebensjahr zurückgelegt haben, sind verpflichtet, dieser Kasse beizutreten, falls sie nicht nachweisen, daß sie einer andern eingeschriebenen Hülfskasse oder einer den eingeschriebenen Hülfskassen gleich zu achtenden Kasse (Art. 2. des Gesetzes vom 8. April 1876) angehören.

Auf Grund des §. 3. des Ortsstatuts für die Stadt Merseburg, betreffend gewerbliche Hülfskassen, vom 9. Februar 1878 bringen wir dies zur Kenntniß der Betheiligten und verweisen im Uebrigen auf das Statut, das mit dem 1. Januar 1879 in Kraft tritt.

Merseburg, den 4. December 1878.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der unterm alten Rothhause befindlichen Keller, welcher gegenwärtig vom Handarbeiter Fischmann benutzt wird, soll vom 1. Januar 1879 ab anderweit vermietet werden.

Zur Abgabe desfalliger Gebote haben wir Termin auf

Donnerstag den 12. d. M. Vormittags 11 Uhr,

im Communalbüro anberaunt und ersuchen Miethlustige, sich in diesem Termine pünktlich einzufinden. Die Bedingungen der Vermietung werden im Termine bekannt gemacht.

Merseburg, den 6. December 1878.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für den neuen Stadttheil soll ein Nachwächter angestellt werden. Gehalt monatlich 30 Mk. Bewerber wollen sich bei uns melden. Der Anzustellende muß gesund und rüstig sein.

Merseburg, den 7. December 1878.

Der Magistrat.

Local-Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§. 5., 6. und 15. des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 verordnen wir nach Berathung mit dem Gemeindevorstande, wie folgt:

„Wer, abgesehen von den von der Armenverwaltung untergebrachten Kindern, Kinder unter sechs Jahren gegen Entgelt in Kost und Pflege nimmt, hat hieroon binnen drei Tagen nach erfolgter Annahme im Polizei-Büreau Anzeige zu machen.“

Zumiderhandlungen gegen diese Bestimmung ziehen Geldstrafe bis zu neun Mark oder verhältnismäßige Haft nach sich.

Merseburg, den 2. December 1878.

Die Polizei-Verwaltung.

Holz-Versteigerung.

In der königlichen Oberförsterei Schleiditz auf dem Unterforste Dölau sollen

am Montag den 23. December, Formittags 10 Uhr,

I. im Jagen 65. am Dölauer Fußwege

circa 100 Kiefern mit 125 cbm

II. im Jagen 60. vom Einschlage trockener Hölzer

circa 50 Kiefern mit 36 cbm

öffentlich versteigert werden. Kauflustige wollen sich zur obenbemerkten Zeit am Dölauer Fußwege einfinden und von den näheren Bedingungen an Ort und Stelle sich unterrichten.

Schleiditz, den 8. December 1878.

Königliche Oberförsterei.

Unter dem Rindviehbestande der Rittergüter Ober- und Unterfrankleben ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Frankleben, den 8. December 1878.

Der Amtsvorsteher.

Ein in hiesiger Stadt für Gewerbetreibende sehr günstig belegenes Haus, in welchem seit mehreren Jahren eine Restauration sich befindet, soll sofort vermietet oder verkauft werden. Im Auftrage des Besitzers eruche ich diejenigen, die darauf reflectiren, sich an mich zu wenden, um die Bedingungen zu erfahren, unter welchen das eine oder andere Geschäft abzuschließen ist.
Merseburg, den 20. November 1878.

Der Rechtsanwalt Btz.



Eine Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen in **Neuschau** Nr. 47.

Eine feine neue Heri-Voa ist billig zu verkaufen; zu erfragen bei **Fräulein Krampf**, Unteraltenburg 60.

Eine Partie klare Späne, als Räucherzeug passend, liegen zu verkaufen beim Zimmermstr. **W. Zenz**, Rußbaum-Allee und Ecke der Halleischen Straße.

Ein fettes Schwein ist zu verkaufen **Rischmühlen-Schleuse**.

Ein eiserner Kanonenofen und circa 60 Stk. kleine Holzstischen stehen zum Verkauf in der **Domapotheke**.



Ein starker Einspänner-Wagen steht zu verkaufen in der alten Post beim **Gastwirth Kunkel**, Merseburg.



Zwei fette Schweine stehen zu verkaufen in der **Ziegelei an der Königsmühle**. **F. Prall**.

Ein Logis

von 2 Stuben, Kammer, Küche, Entrée nebst Zubehör ist zu vermieten und Dänen zu beziehen. **C. R. Ritter**.

Ein nicht zu großer Laden in der Nähe des Marktes wird am 1. April zu mieten gesucht. Offerten unter **G. M.** in der Expedition d. Bl.

12000 Mark werden auf ein Feld- und Wiesengrundstück von 30 Morgen 153 M. in Merseburg, welches auf 19100 Mark amtlich geschätzt ist, gegen 5 1/2 % Zinsen gesucht. Näheres sub **P. R. 100**. Schenkung, postlagernd.

Auf 20 Morgen gutes Feld in Spargauer Klur werden zum 1. Januar 1879 3000 M. als 1. Hypothek bei pünktlicher Zinsabzahlung gesucht. Gefl. Adressen werden unter **G.** an die Expedition d. Bl. erbeten.



Celler Wachsstock,
reines Bienenwachs, kein Ceresin,
gelb und weiß in allen Größen, bei
Gustav Lots.

Herm. Straßburger,
Juwelier, Gold- und Silberarbeiter,
Gottshardtsstraße 29.

empfehlen zum bevorstehenden Weihnachtsfeste sein Lager von Gold-, Silber- und Alfondwaaren in den neuesten Mustern bei billigsten Preisen und solider Waare.

Reparaturen schnell und sauber.

Für Magenschwache

ist zur besseren Verdauung der Speisen der rühmlichst bekannte

Samburger Magen-Bitter

bestens zu empfehlen à Fl. 60 Pf. **Gustav Lots**, Merseburg.

Feines Weizenmehl

zur Festbäckerei empfiehlt
die **Meuschauer Mühle**.

Als Weihnachtsgeschenk empfiehlt billige
Kommoden, Nähtische u. s. w.

A. Dreykluffs Nachfolger.

Solinger Stahlwaaren,
die allerbesten! empfiehlt

C. W. Hellwig, Markt 3.

Preßhese

beste Qualität, empfiehlt zur Weihnachtsbäckerei

Frau Schubert, Brühl Nr. 13.

Schriftliche Arbeiten

aller Art, namentlich auch Briefe jeden Inhaltes für der **Feder Unkundige**, Fäderauszüge, Calculaturen u. s. w. fertigt correct, verschwiegen und billig von Morgens 8 Uhr bis Abends 7 Uhr.

J. Wers,

Johannisstraße Nr. 17., parterre.

Caschenuhren aller Art

hat **William Hellwig** zu verkaufen!

C. A. Friedrich,

gr. Fickstraße 12.,
empfehlen sein Lager selbstgefertigter **Wiegens, Reit- & Fahrpferde** zur gefälligen Beachtung. Alte werden reparirt und neu aufgebust

Stickerien zu Hosenträgern

werden sauber und dauerhaft gearbeitet. Weiße und couleurte **Sand- schuhe** in Balchleder von 1 M. 50 Pf. Für einfache und doppelte **Bruchbandagen** werden jeder Zeit Bestellungen angenommen.

Julius Thomas, g-prüfter Bandagist, Handschuhmachermstr.,
Merseburg, Johannisstraße Nr. 2.



Für Bruchleidende. Anatom. Gummi-Bruchband.

Danksagungen.

Mit Freuden ergreife ich die ße er und schreibe Ihnen, lieber Herr **Koch**, daß Sie mich Gott sei Dank durch **Ihr vortreffliches Anatom. Bruchband** von meinem 16-jährigen **Bruchleiden** vollständig curirt haben. Ich danke Ihnen tausendmal dafür, Gott und der Himmel wird Ihnen den Segen geben, denn Sie haben ihn verdient.

Könnte ich es allen Menschen sagen, die das Uebel haben, um **Ihr vortreffliches Bruchband** zu brauchen, ich würde es mit Freuden thun.
Constanz am Bodensee, den 20. Juni 1877.

Ihr dankbarer

Josef Sterbaky, Pfarrer.

Unter 6-jähriger Sohn, welcher von seiner Geburt an an einem **Hodenachbruche** litt, ist durch **Ihr Anatom. Bruchband** in kurzer Zeit von 4 Monaten schon vollständig hergestellt.

Dr. Leppin bei Perleberg, 1877.

Fr. Seidenschnur u. Frau, Schuhmachermeister.

Mache **Bruchleidende** von **Merseburg** und Umgegend die Anzeige, daß ich am **Montag** den 9. und **Dienstag** den 10. **December** im **Hotel zum haben Mond** zu sprechen bin.

Th. Koch, pract. Bandagist,
aus Hamburg

Silmar Simprecht,
Rothmarkt Nr. 7.,
Buchbinderei, Galanterie- und
Spielwaaren-Handlung,
zeigt zur gefälligen Kenntnissnahme die Eröffnung seiner
reichhaltigen
Weihnachts-Ausstellung
ganz ergebenst an und bittet um gütigen Zuspruch.

Große Auswahl von

Bilderbüchern & Jugendschriften
bei **G. F. Grius**.

Billige Hemden

in **Leinen, Halbleinen, Doppeltuch, Kessel und Chiffon** für Männer, Frauen, Knaben und Mädchen empfiehlt in guter Waare
A. Henckel,
(D. Igrube 15.)

Ein tüchtiger **Bohnhner** (welcher mehrere Jahre in Berlin als **Oberkellner** fungirt hat) empfiehlt sich den geehrten Herrschaften und **Restaurants** bei vorkommenden **Bällen und Dinner**.

höfachtungsvoll

Franz Brehme,
Karlsstraße Nr. 2.



Behufs Auswahl von Weihnachtsgeschenken

für Erwachsene sowohl als für die Jugend

empfehlte die unterzeichnete Buchhandlung ihr reichhaltiges Lager aus allen Fächern der Literatur, als wissenschaftliche Werke, Klassiker in verschiedenen Ausgaben, Gedichtsammlungen, Erzählungen, Romane, Novellen, Wörterbücher, Kochbücher, Volkskalender aller Art, illustrierte Prachtwerke, Jugendschriften und Bilderbücher für jedes Alter, Musikalien u. s. w.

Preise billigst; Verzeichnisse gratis.

Buchhandlung von **Fr. Stollberg.**



Weihnachts-Ausstellung

bei

H. P. EXIUS,

Untenburgstr. 23.

Ausverkauf.

Zu **Weihnachtsgeschenken** passend, empfehle ich eine Partie

Rock-, Beinkleider- & Westensstoffe, schwarze und couleurte Seidenzeuge, Sammete, Velvets, Manufactur- & Modewaaren, **Möbel- & Fußdeckenzeuge**, Teppiche, Gardinen, Tischdecken, franz. Châles, Plaids, Reisdecken, Schlipse & Damencravatten, seidene Cachenez, Taschentücher, seidene u. Moiré-Schürzen, Kaschiks, Atlaskragen, fertige Filz- & Steppröcke.

Damenmäntel in allen neuesten Façons, sowie verschiedene andere Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Moriz Seidel.

Das Uhrengeschäft von **Ed. Hoffmann,**

gegründet 1835,

empfehlte gute Auswahl in

Taschenuhren für Damen und Herren in Gold und Silber, mit und ohne Schlüssel aufziehen.

Regulateuren mit und ohne Schlagwerk, in feinen geschmackvollen Gehäusen und verschiedenen Holzarten.

Wanduhren, Kuckuksuhren, Weckern etc.

Reparaturen werden sorgfältigst unter Garantie zu civilen Preisen ausgeführt.

Das Pelzwaaren-, Hut- & Mützen-Magazin

von

J. G. Knauth & Sohn, Entenplan 8.,

empfehlte die größte Auswahl in **Reise-, Geh-, Haus- und Damenpelzen**, Pelzgarnituren in **Zobel, Nerz, Altis, Scants, Bielefraz, Scheidelasse, Fabelnbar**, verschiedene **Füchse** u. a. m. bis zu den ordinären zu billigsten Preisen.

In **Herren-, Knaben- und Kinderhüte** größte Auswahl, billigste Preise.

Filz- und Luchshüte, Pantoffeln von den feinsten bis zu den ordinären, **Kinderschuh, Filz-, Kork-, Hochhaar-, Stroh- und alle Sorten Einlegegehlen.**

Pelzhandschuh, Wild- und Lammleder-, Buschkins- und Glacée-Handschuh, Vorden- und Gummi-Hosenträger.

Größte Auswahl von **Herren-, Knaben- und Kindermützen** für die jetzige Saison, elegante Stoffe und moderne Formen und auffallend billige Preise.

Eine Partie **Blüsch- und Velour-Bashtmützen** werden für 1,50 Mk., und **Kindermützen** für 0,75 Mk. verkauft.

Alle Bestellungen und Reparaturen werden sauber und billig ausgeführt.

Sämmtliche

von meiner Vorgängerin übernommene Waaren gebe ich, um damit zu räumen, zu außerordentlich billigen Preisen ab. Es befinden sich darunter vorzügliche Qualitäten in Kleiderstoffen, als: Lustres, Cachemirs, Popelines, Seige etc., in Bettdecken, Bettbezügen in Leinen und Baumwolle, Bettbarchente, Schürzenzeugen, Schwaneboys, halbwoollene Rockzeuge, Lamas, Kattune, Piqués etc., die ich zu vortheilhaften Weihnachtseinkäufen empfehle.

Adolph Schäfer,

früher D. K u m m e l.

Behufs Verringerung der noch vorhandenen großen Bestände werden

**schwarze und farbige Plüshe,
Ratinés und Floconés,
Tuche und Buckskins etc.**

zu **Ausverkaufspreisen** abgegeben.

Der Ausverkauf zurückgesetzter Kleiderstoffe wird fortgesetzt.

Merseburg, im December 1878.

J. Schönlicht.

Weihnachts-Ausstellung

bei

GUSTAV LOTS,

Burgstraße Nr. 4.

Außer meinem Fabrikat in feinen Galanterie- und Leder-Waaren empfehle eine reichhaltige Auswahl der neuesten Gegenstände, zu Geschenken passend, als sehr practisch der geneigten Beachtung.

Ebenso sind echt Japanische & Pariser Novitäten, Schweizer ff. Holzschnitzereien, Eisenguss- & Oxyd-Gegenstände, sowie ff. Wiener Bronze- & Majolika-Waaren, Ballfächer, Bijouterien & Parfumerien, gut sortirt, sehr preiswerth und billigt zu empfehlen.

Garnirungen von Stückerien werden nur gut und geschmackvoll ausgeführt unter billigster Berechnung bei **Gustav Lots.**

Halle'sche Honigkuchen.

Die **Conditorei** und **Honigkuchen-Fabrik** von **Franz Keil** in Halle a/S. errichtete für **Merseburg** und Umgegend eine Verkaufsstelle ihrer Fabrikate im Hause der Herren Lederhändler Gebr. **Becker**, Breitestraße am Roßmarkt, in **Merseburg**.

Geehrte Käufer erhalten auf **Honigkuchen** in Scheiben und feinen Packeten in allen Sorten

bei 3 Wk. — Pf. 1 Wk. 50 Pf. Rabatt resp. Zugabe,
1 " 50 " — " 75 "

Baum-Confecte von **Marcipan**, **Chocolade** und **Zucker** in feinsten Waare zu billigsten Preisen.

Nürnberger 50-Pfennig-Bazar,

Merseburg, im Gasthof zum goldenen Hahn, 1 Treppe.

Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich auch in diesem Jahre

im Gasthof zum goldenen Hahn, 1 Treppe,

eine große **Weihnachts-Ausstellung**

eröffnet habe, und wie bekannt

jedes Stück zu **50 Pfennige** verkaufe.

Unter Tausend verschiedenen Artikeln empfehle besonders:

Kinderspielwaaren:

Sortirte Schachspiele,
Pferde,
Weitschen,
Gewehre,
Säbel,
Helme,
Wäscherollen,
diverse Puppen,
Bälle,
Zinnservice,
Porzellan-service.

Saus- und Küchengeräthe:

Stubenbesen,
Handseger,
Rehrschaukeln,
Reibeisen,
Schnellkocher,
Kleiderbürsten,
Glanz-, Schmutz-, Auftragbürsten,
zusammen 50 Pf.,
Gut- und Sammetbürsten,
Haarbürsten,
Spiegel,
Möbelklopper,
Gewürschkänne 6 theilig.

Glaswaaren:

große Wasserflaschen,
Fischgläser,
Butterdosen,
Glasteller etc.

Marmorwaaren:

Knäuelbecher,
Nähleine,
Feuerzeuge,
Küchenbecher,
Schreibzeuge.

Diverse Gegenstände:

Handschuhkasten,
Kammkasten,
Ehatullen,
Portemonnaies,
Porte-Treffors,
Porte-Bourses,
Cigarren-Étuis,
Photographie-Albuns,
Linschräbe-Albuns,
Notizbücher,
Seifen in Carton.

Den kranken Schleimhäuten heilsam!

Herrn Fenchelhonigfabrikanten L. W. Egers in Breslau.

Rosfen, 4. April 1878.

Der Verbrauch der von Ihnen am 2. Februar l. J. erhaltenen 5 Flaschen Fenchelhonig scheint auf meine kranken Schleimhäute einen Heilerfolg zu äußern. Doch ist der Eindruck nur erst ein beginnender. Deshalb will ich den Gebrauch noch fortsetzen und bitte Sie anderweit um 5 Flaschen, für welche ich unter Ihrer Adresse soeben 9 Mark auf der Post einzahlen lasse.

Hochachtungsvoll Justizrath Söffner.

Der echte L. W. Egers'sche Fenchelhonig ist allein zu haben in Merseburg bei Herrn **Max Thiele**; in Mücheln bei Herrn **Moriz Rathe**; in Schafstädt bei Herrn **Heinrich Reßler**.

Brillen, Klemmer & Lorgnetten

empfiehlt

C. W. Hellwig, Markt 3.

Zum **Weihnachtsfeste** empfiehlt seinen guten

Halleschen Honigkuchen,

alle Sorten, und gebe für 3 Mk.

1 Mk. 50 Pf. Rabatt, 75

schönes **Baumconfect** und **Pfennig-Stückchen** in Auswahl, auch für Wiederverkäufer. **Hermann Schäfer,** Neumarkt a. d. Brücke.

In schöner Auswahl





Stereoscopen

empfiehlt billig **Gustav Lots.**

Zur Holzspritzmalerei

empfangt wieder eine Auswahl neuer Gegenstände, worunter auch Salontischchen mit elegantem Fuß sich befinden.

H. F. Exius.

-  **Bilder- & Märchen-Bücher,**
-  **Christbaum-Verzierungen,**
-  **Attrapen zum Füllen,**
-  **überraschend neue Sachen**

empfiehlt in reicher Auswahl

Gustav Lots.

Aussverkauf.

Wegen **Auflösung** der Tuch-, Manufactur-, Mode- u. Leinen-Handlung

von

Ernst Naumann

in Weissenfels

sollen sämtliche Waaren

unter dem Selbstkostenpreis

verkauft werden.

Die Vormundschaft.

Bilderbücher auf Papier, Pappe und Leinwand, **Spiele**, belebend und unterhaltend, Gesellschafts- und Selbstbeschäftigungsspiele u. empfiehlt **S. Simprecht,** Hofmarkt 7.

Echt Jauersche Würstchen,

direct aus Gr. Glogau bezogen, empfehle in und außer dem Hause als etwas ganz Vorzügliches hiermit bestens.

Wilhelm Künzel, II. Eixstr. 6.

Monogramme
auf Briefbogen u. Couverts
sowie Visitenkarten und andere Drucksachen in den neuesten Schriften werden durch Aufstellung einer Druckmaschine in kürzester Zeit ausgeführt bei

H. F. Exius.

Bohrmaschinen-, Stach- und Schweiß-Maschinen.

Otto Linke,

Halle a/S.,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager vorzüglicher

Werkzeuge u. Maschinen

für Schmiede, Schlosserei, Kupferschmiede, Messerschmiede u. zu billigsten Preisen.

Bohrmaschinen, Lochstanzen, Hobelbrettschneeren.

Die Kundschrift und ihre Anwendung, Anleitung zum Selbstunterricht und zum Gebrauch in Schulen in Heften à 60 Pf.

bei

H. F. Exius.

Johann Hoff'sche Brustmalzbonbons.

Eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker, Malzextract und Kräuterästen, welche bei Hals- u. Brustaffection wohltuend wirken, bereitet von Johann Hoff, f. f. Hoflieferant, Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.

Diese Brustmalzbonbons sind in Cartons à 80 Pf. und à 40 Pf. zu haben. Verkaufsstelle bei **Aug. Wiese** in Merseburg.

Lametta,

neuester brillanter Christbaumschmuck à Pack 60 Pf. bei **S. F. Exius.**

Pianos

neuester und bester Construction, mit ganzem Eisenrahm, gerad- und kreuzseitig, eigener Fabrik empfiehlt

C. R. Ritter, Merseburg a/S.

Lager befinden sich:

Halle a/S., Leipzigerstraße 64.

Weissenfels bei Herrn **C. Teufcher,** Instrumentmacher.

Die neuen Gesangbücher

in geschmackvollem Einband bei

H. F. Exius.

Penndorfs mechanisches Kunsttheater im Casino zu Merseburg.

Heute Dienstag den 10. Alter schützt vor Thorheit nicht, oder: Es geht nichts über eine kluge Frau, Lustspiel in drei Acten. Hierauf persönlich: Dank- und Abschiedsreden. Unverderblich zum letzten Male.

Da uns die geehrten Bewohner von Merseburg durch ihr freundliches Wohlwollen während unseres Aufenthaltes stets ein volles Haus brachten, so bitten wir, uns auch zur letzten Vorstellung durch zahlreichen Besuch zu beehren.

Wittve Penndorf aus Leipzig.

— In Magdeburg sind die Vorbereitungen zur Eröffnung der durch Director Weiß zu Erfurt in Anregung gebrachten Magdeburger Frauen-Industrie-Schule in vollem Gange; die Anstalt soll bestimmt am 2. Januar ihre Thätigkeit beginnen. Das dafür gewonnene Lokal, Regierungsstraße 23., zeichnet sich durch Helle und Geräumigkeit aus; es enthält namentlich einen für den Unterricht in der Schneidererei sehr zweckmäßigen Saal.

— Dem Ingenieur der Maschinen- und Armaturen-Fabrik von Jabel u. Co. in Quedlinburg, Carl Dreyr Bärner, ist ein Deutsches Reichs-Patent für die Dauer von 15 Jahren, eingetragen in die Patentrolle unter Nr. 3892, auf einen selbstständig wirkenden Schmierapparat für Dampfmaschinen erteilt worden. Dieser Apparat wird auf das Dampfrohr gesetzt und fettet ununterbrochen den Dampf kurz vor seinem Eintritt in die Maschine, so daß der gefettete Dampf alle sich reibenden Theile schmirt. Mittels einer Stellovorrichtung wird der Apparat so eingestellt, daß das eingegossene Deliquantum genau einen Tag lang oder eine gewünschte andere Zeit ausreicht. Dabei ist die Behandlung des Schmierapparates so einfach, daß selbst der angeübteste Maschinenwärter im Stande ist, den Apparat zu bedienen und zu reguliren. Die Firma Jabel u. Co. in Quedlinburg hat die Fabrication des Schmierapparates übernommen.

— In Nordhausen treiben Kalkschmünger ihr Wesen durch Ausgabe von falschen Einmarkstücken. Die Polizei fahndet eifrig auf Ausgeber und Verfertiger derselben.

Vermischtes.

München. Das Ende des Jahres hat der bayerischen Armee doch noch die Pichelhaube, wenigstens für einen kleinen Theil ihrer Stärke, gebracht. Nach langen Verhandlungen hat der König die vorgeschlagene Umwandlungen der beiden bayerischen Kürassierregimenter in „schwere Reiterregimenter“ genehmigt. Dieselben werden Waffenrock, Beinleid und Reitstiefeln ziemlich nach preussischer Dragonerart, sowie die bayerische Gendarmen-Pichelhaube mit weißem Helmbusch erhalten; an Stelle des bayerischen Wappens tritt der königliche Namenszug.

— In dem Gedräng unter den Linden hat sich bei der Ankunft des Kaisers ein bedauerlicher Unfall ereignet, ein Unfall, der lediglich auf die unglaubliche Verkehrtheit zurückzuführen ist, mit der Eltern ganz unerwachsene Kinder allein in das Gedräng schicken. Ein kleiner Anabe wurde gegen 3 Uhr Nachmittags zu Boden geworden. Trotz der größten Mühe der Rücksiehenden war es nicht zu vermeiden, daß Einige auf den Knaben traten. Einem Dachdecker gelang es mit fast übermenschlicher Anstrengung, den Jungen an den Haaren emporzuziehen und ihn bis zur nächsten Laterne vor sich herzutragen. Dem armen Jungen war der rechte Unterkiefer zertreten; er schrie vor Schmerz fürchterlich und blutete so stark, daß die Rücksiehenden die Spunnen davon mit aus dem Gemüthe brachten. Der arme Anabe hielt sich so lange an dem Laternenpfahl fest, bis es mit Hüfe anderer Personen möglich war, ihn in eine Seitenstraße zu schaffen. Solche Unfälle, so bedauerlich sie sind, können eigentlich nicht Wunder nehmen, wenn man erwägt, daß selbst Frauen mit einige Monate alten Kindern auf dem Arm in dem Gemüthe gesehen worden sind.

Berlin. Während der Einholungsfeier am Donnerstag wurden von den Beamten der Criminalpolizei 4 Taschendiebe unter den Linden auf der That ertappt. Dieselben hatten es fast ausschließlich auf Verraubung von Damen abgesehen, wozu ihnen die jetzt an Mänteln und Kleidern angebrachten „Gretentäschchen“ beste Gelegenheit bieten. — Unsere Berlinerinnen scheinen aber vorständig gewesen zu sein und Gelder hübsch zu Hause gelassen zu haben, denn die Leute, die bei den Ergreifungen gefunden wurde, war nur eine sehr magere. Bei einem der Taschendiebe, einem bisher als solchen hier noch unbekanntem Arbeiter aus Polen, fanden sich nicht weniger als 21 gestohlene Taschentücher vor, die derselbe geknüttelgemäßen nur „Gretentäschchen“ entlehnt hatte. — Bei dem zweiten, der Behörde bisher gleichfalls noch unbekanntem Taschendiebe, einem Handlungsdiener, fanden sich sechs aus Gretentäschchen gestohlene Taschentücher vor. Die anderen beiden Ergreifungen sind der Polizei als professionirte Taschendiebe bekannt; auch bei ihnen fanden sich meistens gestohlene Taschentücher, auch einige Paar Handschuhe und bei einem von ihnen Geld vor; er hatte dasselbe wahrscheinlich soeben gestohlen und das Portemonnaie oder die Börse, worin dasselbe lag, weggeworfen.

— Die Pariser Weltausstellung von 1878 hat nach den nunmehr amtlich festgestellten Rechnungen an Eintrittsgeld 12,653 746 Frs. 70 Cent. geliefert, während dasselbe auf vierzehn Millionen Frs. veranschlagt war. Der Catalog von dem man sich 500,000 Frs. versprach, hat nur 180,000 Frs. abgeworfen. Die bisher berichtigten Ausgaben haben noch nicht die angelegte Höhe von 45 Millionen Frs. erreicht, doch glaubt man, daß die definitiven Gesamtausgaben sich auf 50 bis 53 Millionen belaufen werden. Die Lotterie ihrerseits hat ein Reinerträgniß von 11 Millionen Frs. geliefert. Davon wurden zwei Drittel für den Ankauf von Gewinnen und 2 Millionen Frs. für die Beförderung von Arbeitern und kleinen Beamten aus der Provinz nach Paris zum Besuche der Ausstellung verwendet, so daß dem Staate etwa 1½ Millionen Frs. als Reingewinn verbleiben. Endlich wird die Stadt Paris eine Subvention von 6 Millionen und, wenn sie den Trocaderoplatz übernimmt, eine Indemnität von 3 Millionen zu zahlen haben. Hält man die vorstehenden Ziffern zusammen, so ergibt sich, daß die Weltausstellung dem französischen Staatschatz in runder Summe 30 Millionen oder, wenn man das durch sie bewirkte Mehrerträgniß der Steuern, wie im Budget geschehen, auf 10 Millionen Frs. veranschlagt, 20 Millionen Frs. gekostet haben wird.

— In Bordeaux ist dieser Tage der Director der Münze, Herr Delebecque, verhaftet worden; er soll dem Hause Rothschild 1½ Million Francs entwendet haben. Herr Delebecque stellt jede verbrecherische Intention in Abrede und giebt nur zu, daß er dem Hause Rothschild die genannte Summe schuldet, die er später decken werde; das Urtheil in der Frage stehe dem Handelsgesicht zu. Der Thatsbestand ist nach den Blättern folgender: Das Haus Rothschild hatte vor Kurzem Goldbarren im Werthe von 1,500,000 Francs zum Umschmelzen und Prägen in die Münze von Bordeaux geschickt und dafür Münzbonds empfangen, die gestern fällig

waren. Vor einigen Tagen nun zeigte hier Delebecque dem Hause Rothschild an, er werde die Goldstücke in Folge gewisser persönlicher Verlegenheiten zum bestimmten Termine nicht liefern können, und gleichzeitig kam der Finanzverwaltung zu Ohren, daß man in der Münze von Bordeaux mit Goldbarren eigenmächtig verfahren wäre. Ein sofort an Ort und Stelle abgefanter Finanzinspector constatirte in der That, daß die Goldbarren (nach einer andern Lesart Silberbarren) verschwunden und durch Kupferbarren ersetzt worden wären. Der Finanzminister stand nun nicht länger an, die Verhaftung des Herrn Delebecque zu veranlassen.

Schleswig, 3. December. Auf der heute im Regierungsgebäude von dem Regierungsrath Gaye abgehaltenen Excitation zur Neuverpachtung der Auktionsbänke waren die drei Höchstbietenden: Kaufmann Lorenz-Hamburg mit 162,200, Architect Haack-Kiel mit 162,300 und Kaufmann Kuhnert-Hamburg mit 163,000 Mk. Die Entscheidung darüber, wem von den Dreien die Pacht zu verleihen sei, steht dem Finanzminister zu. Die neue Pachtzeit beginnt mit dem 1. September 1879; der bisherige Pachtpreis betrug 70,000 Mk.

Duisburg, 1. December. Die „Duisburger Volksztg.“ erzählt folgenden Vorfall: Gestern Abend gegen 10 Uhr passirte der Fuhrknecht des hiesigen Kaufmanns Sch. die Ackerstraße. Derselbe hatte mit seinem Gefährt Baaren fortgebracht und führte auch wohl etliche Thaler bei sich. Nichts ahnend, fuhr er des einsamen Weges dahin, als sich plötzlich ein „altes gebrechliches Mütterchen“ dem Wagen näherte und den Kutscher bat, es mit nach Duisburg zu nehmen. Der Kutscher war so freundlich, dem Wunsche des „alten Mütterchens“ zu willfahren, und demselben noch behülflich, auf den Bock zu steigen; dasselbe wollte zwar hinten im Wagen Platz nehmen, welchem Wunsche der Kutscher jedoch glücklicher Weise nicht nachkam. Bei dieser Manipulation bemerkte aber unser Kutscher, daß das „alte Mütterchen“ Mannstiefeln anhatte. Dem Kutscher war es angst und bange, doch wußte sich dieser zu helfen. Er nahm den Korb des „alten Mütterchens“ zu sich, ließ dann „aus Versehen“ die Peitsche fallen und bat, das „Mütterchen“ möchte absteigen und dieselbe aufheben. Doch dieses zeigte wenig Lust dazu. Erst nachdem der Kutscher bedeuerte, daß er die Zügel des wilden Ponny nicht gut aus der Hand geben könne, bequeme sich die Alte dazu, vom Bock herababzusteigen, die Peitsche aufzujubeln und dem Kutscher zu überreichen. Doch dieser hatte nichts Eiligeres zu thun, als dem „Mütterchen“ die Peitsche gebüdig um den Kopf zu schlagen und mit seinem Gefährt davonzujaugen. Raun war er eine kurze Strecke gefahren, als der Kutscher von drei Männern angehalten und gefragt wurde, ob er kein „altes Mütterchen“ auf dem Wege gesehen hätte. Doch dieser gab keine weitere Antwort, sondern fuhr eiligst der Stadt zu. Zu Hause angelangt, untersuchte er den Korb des „alten Mütterchens“ und fand in demselben einen Dolch und zwei R. vollos vor. Ohne Zweifel war das „Mütterchen“ ein verkleideter Straßenräuber und die drei Männer, welche nach demselben fragten, Spießgesellen davon. Man sieht hieraus, daß überall die größte Vorsicht nothwendig ist, besonders wenn man Geld bei einem vermuthen kann und einsame Wege zu passiren hat.

— Der Einbrecher, welcher in der Nacht zum 27. v. M. nach Durchbruch des Deckengewölbes und des Fußbodens in das Geschäftslokal des Juwelers Emil Löwenthal in Wien gedrunnen war und aus demselben Uhren und Pretiosen im Werthe von c. 8000 Fl. gestohlen hat, ist am 2. d. M. Abends in Mariahilf durch den Polizei-Commissar Reif in der Person des vielfach bestrafte Steinmetzgehilfen Ludwig Swethly ermittelt und verhaftet worden. Bei der Ergreifung trug der Dieb einen sehr schlaffen Revolver bei sich und nur durch einen schnellen Griff gelang es, dem z. Swethly denselben zu entreißen. Der weit größte Theil der gestohlenen Uhren und Pretiosen wurde in der Wohnung des Verhafteten gefunden. Den fehlenden Theil der Pretiosen hatte er in einem Walde nächst Wien vergraben.

Bei dem am Sonnabend stattgefundenen Empfange des Magistrats und der Stadtverordneten von Berlin sagten, wie F. L. B. meldet, S. e. Majestät, an die Adresse anknüpfend, etwa Folgendes:

Allerdings habe Ich aus dem Empfange, der Mir vorgestern geworden ist, erkannt und, wie Sie in der Adresse richtig sagen, aus den leuchtenden Augen der Mich empfangenden Bevölkerung gesehen, daß die Freude über Meine Genesung und Rückkehr eine innige, tief aus dem Herzen kommende gewesen ist.

In den äußeren Zurüstungen, welche seit einigen Wochen für Meinen Empfang so emsig vorbereitet sind, ist vielleicht das von Mir gewünschte Maß überschritten worden. Sie haben Mir aber schon vorgestern gesagt, daß die allgemeine Freude sich nicht zurückhalten ließ. Leider ist es Mir nicht möglich gewesen, die Illumination selbst in Augenschein zu nehmen. Ich habe nur etwas von Meinem Fenster aus sehen können, aber von allen Seiten gehört, daß sie recht schön gewesen sei.

Und so danke Ich Ihnen herzlich für den Mir bereiteten, Meinem Herzen wohlthuenden Empfang und bitte Sie, diesen Meinen Dank überall zu verbreiten. Es ist Ihnen gelungen, den tief schmerzlichen Eindruck der letzten Ereignisse, wenn auch nicht ganz, so doch zum Theil zu verwischen. Indessen muß Ich immer daran denken, aus welcher Veranlassung es nothwendig wurde, daß Berlin Mich so empfing. Die Vorsehung hat es zugelassen, daß Mich so Schweres betroffen hat. Als Ich errietet war, fand Ich darin die Mahnung, Mich zu prüfen, ob Ich Meinen Lebenslauf so eingerichtet, Meine Pflichten so erfüllt habe, daß Ich werth war, gerettet zu werden. Wenn Ich die kurze Zeit, welche Mir noch zugemessen ist, ungetrübt verleben, so ist es der Wille der Vorsehung. Menschliche Vorsicht ist gegen solche Dinge, wie sie Mir zugefallen sind, ohnmächtig.

Eine Aenderung der Geseze ist nothwendig geworden und wie nothwendig diese Aenderung für Deutschland und dessen Einzelstaaten war, liegt jetzt wohl Allen klar vor Augen. Aber auch für die anderen Staaten ist dadurch eine Anregung gegeben. Es ist ja doch bewiesen, daß weit verzweigte Verbindungen existiren und zwar mit dem ausgesprochenen Prinzip, die Häupter der Staaten zu befechtigen.

Die Hauptsache ist aber, wie Sie in der Adresse richtig bemerken, die Erziehung der Jugend. Hier gilt es, die Augen offen zu halten. Das ist Ihre Aufgabe, die Herzen der Jugend so zu lenken, daß solche Gesinnungen nicht wieder aufwachen. Und dabei ist das Wichtigste die Religion, die religiöse Erziehung muß noch viel tiefer und ernster gefaßt werden. In dieser Beziehung ist auch in unserer Stadt nicht Alles gut bestellt.

Ich danke Ihnen nochmals, meine Herren, für die in der Adresse kundgegebenen Gesinnungen, welche Ich durch den Empfang bestätigt gefunden habe, und bitte Sie, das, was ich gesagt habe, in möglichst weiten Kreisen mitzutheilen.

Politische Rundschau.

Kaiser Wilhelm hat am 5. bei seinem Einzug in die Reichshauptstadt die Regierung des deutschen Reiches und der preussischen Monarchie wieder in die Hände genommen. Die darüber aufgenommenen Urkunden sind bereits durch das „Deutsche Reichsgezeblatt“ und den „Deutschen Reichs- und Staatsanzeiger“ veröffentlicht. Nach seinem Eintreffen hielt der Kaiser im Empfangssaal des Bahnhofs an die dort Versammelten Ansprachen. Zu den Staatsministern und den Präsidenten der beiden Häuser des Landtages gewandt, fuhr er fort: „Die schmerzlichen Erfahrungen, welche Mich persönlich betroffen, haben aber auch wunde Stellen in unserer gesammten gesellschaftlichen Verhältnissen aufgedeckt und erkennen lassen, welche nur von der starken Hand des Gesetzes geheilt werden können, dessen Einwirken neuerdings aufzurufen werden mußte. Wird dadurch Heilung auch dieser Wunden erreicht, so will Ich gern für das allgemeine Wohl geblutet haben und Mich freuen, daß seitdem doch schon so Vielen die Augen aufgeschlossen sind, die nicht an die Tiefe jener Wunden glauben wollten. Ich sage daher allen denen Meinen Dank, welche in der Gesetzgebung zu einer weiteren Entwicklung dieser Erkenntnis mitgewirkt haben und kann nur noch den Wunsch aussprechen, daß auch die ausführenden Behörden mit energischer und nach allen Seiten gerechter Handhabung dahin wirken mögen, die Absicht und den Zweck des Gesetzes zu erreichen. Ihnen, Meine Herren Präsidenten, wird es eine gewiß willkommene Aufgabe sein, in diesem Sinne den Geist und die Ziele der Volkvertretung zu pflegen.“ — Der Wiedereintritt des Kaisers in seine Regierungsthätigkeit, welcher in Berlin durch eine sinnige, künstlerisch ausgeführte Ausschmückung des Weges, welchen der kaiserliche Wagenzug vom Bahnhof nach dem Palais nahm und Abends durch eine überaus glänzende Illumination gefeiert worden ist, hat überall im Lande und im Reiche zu Kundgebungen der Freude Veranlassung gegeben. So hatten nach bez. telegraphischen Meldungen u. A. Magdeburg, Stettin, Bromberg, Königsberg, Dresden etc. Flaggenfchmuck angelegt. In Königsberg fand eine Ovation im Theater statt. Der deutsche Reichsverein in Dresden hat dem Kaiser ein Glückwunsch-Telegramm zugesendet. — Am 6. Vormittags 10 Uhr begaben sich die Majestäten mit den Prinzen und Prinzessinnen in das kronprinzliche Palais, wo auf Allerhöchsten Befehl in der dortigen Kapelle ein Gottesdienst stattfand. Nach der Rückkehr ins Palais nahm der Kaiser die üblichen Beträge des Vizepräsidenten, des Civilcabinetts etc. entgegen. Abends erschien der Kaiser während der Duverture der Oper „Zum goldenen Kreuz“ im Opernhause in Begleitung der Kaiserin, des Kronprinzen, der Kronprinzessin, des Herzogs von Connaught nebst dessen Braut Prinzess Luise und des Erbprinzen von Weiningen nebst Gemahlin. Ein donnerndes dreifaches Hoch tönte dem geliebten Monarchen, der sehr wohl und munter ausah, entgegen. Die Musik spielte dazu einen Tusch, worauf die Nationalhymne angetimmt wurde, von der die zahlreich anwesende Versammlung zwei Strophen stehend mitsang. Im Schauspielhaus, wo der Kaiser ebenfalls an diesem Abend erschien, wurde ihm eine gleiche Ovation dargebracht.

Das Abgeordnetenhaus überwies am 6. den Entwurf eines Ausführungsgesetzes zum deutschen Gerichtsorganisationsgesetz bereits bestehenden Justizcommission und genehmigte ohne erhebliche Discussion in zweiter Beratung die Vorlage über die Erwerbung von Grundstücken zum Neubau der geburtsständlichen Klinik der Universität zu Berlin. Demnächst wurde die zweite Lesung des Staatshaushalts-Etats für 1879/80 fortgesetzt und die betreffenden Kapitel des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, der Rente des Kronstreichscommiss-Fonds, der Staatsarchive, der General-Ordenscommission, des Geh. Civilcabinetts, der Ober-Rechnungskammer, der Ober-Examinations-Commission für die höheren Verwaltungsbämter, des Disciplinarhofes, des Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenz-conflicte, der Landesvermessung, des „Reichsanzeigers“ und des Bureaus des Staatsministeriums, in Einnahmen und Ausgaben genehmigt.

In München hat am 5. bei den Gemeindevahlen die clericale Partei in sämmtlichen 10 Wahlbezirken die von ihr aufgestellten 20 Candidaten durchgebracht.

Ausland.

In Dänemark steht die Auflösung des Folkething zu erwarten, da die der Linken angehörigen Mitglieder des Finanzausschusses auf der Ablehnung der Regierungsvorlage, betreffend die Anleihe für die Insel St. Croix, beharren.

Der Kaiser von Oesterreich hat am 5., nachdem Tags vorher Ministerpräsident Tisza der liberalen Partei des ungarischen Parlaments die Bereitwilligkeit, ein neues Ministerium zu bilden, kundgegeben und volle Zustimmung zu dem von ihm entwickelten Programm erfahren, die Ernennung des neuen ungarischen Ministeriums unterzeichnet. Die neuen Minister, Graf Szapary und Baron Komeny, sind bereits vereidigt worden.

Die Königin von England äußerte sich in der Thronrede, mit welcher das Parlament am 5. eröffnet worden ist, bezüglich der afghanischen Frage wie folgt: Die Feindseligkeiten, welche der Emir von Afghanistan gegen die indische Regierung kundgab und die Form, in welcher er meine freundschaftliche Sendung an ihm zurückwies, haben mich genöthigt, eindringlich von ihm Entguthung zu fordern. Da diese meine Forderung ohne alle Antwort blieb, habe ich eine Expedition nach dem Gebiete des Emirs abgehen lassen. Der Adressentwurf in Beantwortung der Thron-

rede wurde sodann im Ober- und Unterhause unter Ablehnung der Anträge der Opposition ohne Abstimmung angenommen. Im Unterhause kündigte Strohose gleichzeitig am 5. an, er werde am Montag die Zustimmung des Hauses dazu antragen, daß die Kosten des Krieges mit Afghanistan aus den Einkünften Indiens getragen würden. Zanrett erklärte, daß er diesen Antrag bekämpfen werde. Cartright zeigte an, er werde die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Ernennung der englischen und französischen Delegirten in Egypten lenken und einen darauf bezüglichen Antrag stellen. Lord Hartington behielt sich eine Kritik der Politik der Regierung für später vor. Er beabsichtige jetzt nicht, den Absichten der Regierung Hindernisse in den Weg zu legen, da im Interesse Indiens gewünscht werden müsse, daß der begonnene Krieg gut durchgeführt werde. Lord Hartington sprach ferner sein Bedauern darüber aus, daß in der Thronrede weder die Colonien noch die ungünstige Lage des Handels Erwähnung gefunden hätten und daß nicht ausführlicher auf den Berliner Vertrag eingegangen worden sei; ferner beklagte derselbe, daß die Regierung ihre Absichten verschwiegen und geheim gehalten habe. Das Haus sei dadurch indessen einer großen Verantwortlichkeit überhoben worden, die nunmehr der Regierung allein zufalle. — Im Oberhause kündigte am 6. Lord Halifax für nächsten Montag eine Resolution folgenden Inhalts an: Das Haus sei zwar bereit, die Mittel zu gewähren, damit der Krieg gegen Afghanistan glücklich beendet werde, müsse aber sein Bedauern über die Politik aussprechen, die zum Kriege geführt habe. — Im Unterhause meldete am 6. Whitbread eine Resolution an, in welcher die Politik der Regierung, die zu dem Kriege geführt habe, gemißbilligt wird.

Lahore, 7. December. (W. I. V.) Die Antwort des Emirs von Afghanistan auf das Ultimatum der englischen Regierung ist heute hier eingetroffen. Derselbe scheint erst nach der Eroberung von Almusjid geschrieben zu sein und bestätigt zunächst den Empfang des Ultimatus. Sodann werden darin die Freundschaftsversicherungen der englischen Regierung einer Kritik unterzogen und herorgehoben, daß die früheren Handlungen der englischen Regierung, besonders die Vermittlung derselben zu Gunsten Jacob Kabhs im Widerspruch mit diesen Versicherungen ständen. Die Verweigerung des Empfangs der englischen Mission sei erfolgt, weil der Emir befürchtet habe, durch den Empfang seine Unabhängigkeit einzubüßen. Ferner wird erklärt, daß keine Feindschaft zwischen Afghanistan und der englischen Regierung bestehe. Der Emir wünsche die früheren freundschaftlichen Beziehungen zu der englischen Regierung wieder aufzunehmen und sei bereit, eine kleine temporäre Mission zu empfangen.

Rom, 7. December. (W. I. V.) Dem Vernehmen nach hat der Papst durch Vermittlung des päpstlichen Nuntius Masella in München ein Schreiben an den deutschen Kaiser gerichtet, worin er denselben zur Wiederübernahme der Geschäfte beglückwünscht und dem Wunsche Ausdruck giebt, daß die schwebenden Verhandlungen zu einem guten Resultate führen möchten.

In der am 5. stattgehabten Sitzung der italienischen Deputirtenkammer, welcher der mit lebhaften Beifallsrufen empfangene Ministerpräsident Cairoli zum ersten Male wieder bewohnte, kam die Angelegenheit der Barsantclubes zur Sprache. Minister Zanardelli gab Aufklärungen über das Vorbeugungs- und Unterdrückungssystem in Bezug auf die Vereine und wies nach, daß dasselbe den von der Kammer begünstigten Anschauungen entspreche und daß unter dem gegenwärtigen Cabinet weniger Barsantclubes und republikanische Vereine gebildet worden seien, als unter dem Ministerium, das demselben vorausgegangen sei. Die Regierung sei gewillt, von dem Verhättnisrechte Gebrauch zu machen, welches die Grundlage der öffentlichen Sicherheit sei. Schließlich bedauerte der Minister die beklagenswerthen Ereignisse, die an verschiedenen Orten sich zugetragen hätten und denen gegenüber er zur Sicherung der öffentlichen Ruhe energische Maßregeln ergreifen habe und behielt dem Justizminister die Antwort auf die gegen die Justizbehörden erhobenen Beschuldigungen vor. In der folgenden Sitzung am 6. ergriff der Minister des Innern, Zanardelli, abermals zur Rechtfertigung des Verhaltens der Regierung das Wort und stellte fest, daß wirksame Maßregeln gegen das Treiben der Internationalen eingeleitet worden seien. Er würde indess auch besondere Maßregeln nicht zurückweisen, sofern dieselben nothwendig seien und gesetzmäßig bestimmt werden sollten, er halte jedoch die bestehenden Gesetze für ausreichend.

Der spanische Congress nahm am 6. das Prärogativgesetz an. Die Rede des Kaisers von Rußland in Moskau hat unverkennbar einen tiefen Eindruck gemacht und eine zum Frieden neigende Stimmung, welche sich in den Moskauer und Petersburger Blättern äußert, hervorgerufen. Das Vorhandensein eines Verfassungsvertrags für Bulgarien wird von Petersburg aus in Abrede gestellt. — Die Gemahlin des Großfürsten-Thronfolgers ist am 5. von einem Prinzen entbunden worden, der den Namen Michael erhielt.

Ein Erlass des Sultans verkündigte am 5. die im Cabinet eingetretene Veränderung und gab dem Wunsche auf Beseitigung der bestehenden Schwierigkeiten Ausdruck, damit das Land sofort die Wohlthaten des Friedens und der den Fortschritten der Zeit entsprechenden und nothwendigen Reformen genieße. Ein weiterer Erlass soll die Mittel bezeichnen, durch welche die Reformen zur beschleunigten Anwendung gebracht werden können. — Said Pascha ist zum Justizminister und Minister für die Civilliste, der bisherige türkische Gesandte in Athen, Photiades Bey zum General-Gouverneur von Areta mit dem Range eines Veziers ernannt worden. — Die österreichische Regierung hat sich damit einverstanden erklärt, daß in die Convention betreffs Novibogars auch Bosnien und die Herzegovina mit einbegriffen würden. Das Festschreiben hervorhob, daß eine Ausdehnung dieser Länder von der Convention den Verzicht der Pforte auf ihre Hoheitsrechte in Bosnien einschließen würde. Oesterreich verlangt, die Räumung solle erst stattfinden, wenn die Kosten der Occupation bezahlt sind, was die Pforte indessen ablehnt. — Die bei der Pforte beglaubigten Bevollmächtigten haben von ihren Regierungen die Ermächtigung erhalten, zu einer Konferenz zusammenzutreten, um die in der Grenzregulirungs-Commission für Rumelien herorgezogenen Differenzen beizulegen.

Die serbische Skupshtina ist am 5. vom Fürsten mit einer Thronrede eröffnet worden.

(Hierzu eine Beilage.)

Hannover, den 25. November 1878. Unter dem Vorsitze des Herrn Oberpräsidenten v. Lippiger tagte hierorts am Sonnabend die Delegirtenversammlung der Localcomités des preussischen Beamtenvereins, zu welcher Delegirte aus Straßburg i. E., Köln, Bromberg, Berlin, Hamburg, Altona, Magdeburg, Wilhelmshafen, Kassel, Halle, Halberstadt, Queblinburg, Schönebeck, Dicksleben, Neuhaldensleben und Hannover erschienen waren. Ueber die gepflogenen Verhandlungen berichtet die „N. S. Z.“: Die erfreulichen Resultate der Wirksamkeit der einzelnen Localcomités, welche nur in den Provinzial-Hauptstädten oder größeren Orten sich constituirt hatten, ließ bei dem Verwaltungsrath die Organisation ähnlicher Comités auch in den kleineren Städten, in welchen der Beamtenstand vertreten ist, wünschenswerth erscheinen und es bezogen sich die zu betrachtenden Punkte der Tagesordnung zum größten Theile auf diese Angelegenheit, deren Nothwendigkeit eben so wie deren Erproblichkeit allgemein anerkannt wurde, so daß die eingehenden Debatten sich lediglich um die Art und Weise der Organisation bewegten. Beschlossen wurde, daß die externen Organe des Beamtenvereins sich von nun an in Bezirks- und Orts-Comités theilen sollen, so wie daß die bisher in Berlin, Bromberg, Kassel, Köln, Halle, Hamburg, Altona, Hannover, Magdeburg, Potsdam, Straßburg i. E. und Wilhelmshafen bestehenden Localcomités als Bezirkscomités anerkannt werden; die ferner zu begründenden Bezirkscomités jedoch ihren Sitz in einer Regierungs-Hauptstadt oder in einer anderen bedeutenden Stadt ihres Geschäftskreises haben sollen, und zwar nach Wahl und Bestimmung des Directoriums des Beamtenvereins. Mit der Organisation oder Constituirung von Ortscomités in denjenigen Städten, die durch die Zahl der dort oder in der Umgegend wohnenden Beamten, oder durch das Interesse, welches sich bereits für den Beamtenverein gezeigt hat, besonders geeignet erscheinen, haben sich die Bezirkscomités zu befassen, ohne daß, wie ausdrücklich befürrwortet und hervorgehoben wurde, diese Ortscomités in irgend welche Abhängigkeit zu den Bezirkscomités geraten, diesen vielmehr vollständig coordinirt bleiben. Jedes Comité, dessen Mitglieder nicht notwendiger Weise Mitglieder des Beamtenvereins zu sein brauchen, hat im Falle des Bedürfnisses über die Zahl und Personen seiner Mitglieder selbstständig zu beschließen, wobei darauf zu sehen ist, daß möglichst alle im Bereiche des Comités wohnenden Beamtenklassen, und zwar höhere und niedere, besonders aber diejenigen vertreten sind, deren Zahl eine vorwiegende ist. Die Delegirtenversammlung ernannte ferner eine Commission von fünf Mitgliedern, welche mit der Ausarbeitung eines Normalstatuts für die Comités baldthinlichst vorgehen wird, um solches dem Verwaltungsrath zur Feststellung im Einverständnisse mit dem Directorium vorzulegen. Zu Mitgliedern dieser Commission wurden gewählt: Reg. Rath. Hochheimer zu Halle a/S., Stadtrath Heine zu Magdeburg, Reg. Rath Rode zu Kassel, Reg. Rath Böckler und Stadtschreiber Drape hiersehl. Die Comités bleiben berechtigt, besondere Einrichtungen, in so weit solche dem Normalstatute nicht entgegenstehen, für sich selbstständig statutarisch zu regeln. — Zur Zeit der ordentlichen Generalversammlungen des Beamtenvereins findet nach Bedürfnis eine Versammlung der Delegirten des Bezirkscomités statt, in welcher deren Erfahrungen ausgetauscht und über weiter zu ergreifende Maßregeln Beschlüsse gefaßt werden.

Deutschrift

über die Bedeutung vorgeschichtlicher Forschungen in der Provinz Sachsen. Verfaßt von Dr. Fr. Klopffleisch, a. o. Professor an der Universität Jena. (Fortsetzung von Schluß.)

Der Forscher erhält durch die sorgfältige Untersuchung der Spuren längst vergangener menschlichen Lebens eine große Reihe von Thatfachen, welche sich zwar zumeist auf die äußere Form des Völkerlebens jener frühesten beziehen: auf die körperlichen Klassenunterschiede des Knochensteiles, auf die Wohnungen, Waffen und Geräthe der Urzeit, aus denen der höhere oder mindere Grad der Cultur jener Naturmenschen sich ergibt. Aber unter diesen äußerlichen Dingen sind doch auch gar manche, welche uns zugleich Blicke in das geistige Leben, in den Vorstellungskreis ihrer Urheber thun lassen: so z. B. die Anlage religiöser Cultusstätten, besonders der Begräbnis- und Opferstellen. Vor Allem aber ist es die schon häufig in symbolischem Ausdrucke einfacher eifonischer Begriffe sich bewegende Verzierungsweise, welche Lichtstrahlen auf das geistige ästhetische Vermögen der Urzeit wirft und uns zugleich die Möglichkeit erschließt, den Beginn eines Verkehrs der rohen Naturmenschen mit höher entwickelten Culturvölkern nachzuweisen, indem die feineren Verzierungsformen der Letzteren sich unsicher von den kindlichen Anfängen der Draamentik bei der Urbevölkerung unterscheiden lassen. Nichts überhaupt außer der Körperlichkeit und der Sprache unterscheidet die Völkerrassen so sehr von einander, als ihre Ornamentik; sie ist der rettende Ariadnefaden, der uns aus dem Labyrinth der alten Völkerrassungen herausführen wird; denn zwar haben sich die Körpertypen der Urbevölkerungen vielfach gemischt und auch die Sprachen sind gewechselt worden und ausgefallen — aber die unterscheidende Ornamentik besonders der Thongefäße und Metallgeräthe hat der Boden festgehalten; sie tritt noch in voller Ursprünglichkeit vor uns und lehrt uns unterscheiden zwischen solchen Verzierungsformen, die Allgemeinut jeder Völkerrasse und solchen, die durch das Geleg der Gewohnheit und Beharrlichkeit, sowie auch durch dentrieb nach Stammes-Individualität zu Unterscheidungsmerkmalen der einzelnen Völkerrassen wurden.

So ist denn die Zurückverfolgung und Klarlegung der ältesten Völker und Culturströmungen, über welche weder geschriebene Urkunden, noch die Schriftsteller des Alterthums Auskunft geben können, also eine Weiterführung und Ergänzung der Geschichte der eigentlichen Welt der vorgeschichtlichen Forschung. Wie weit in Nordamerika und insonderheit in Deutschland die Spuren des Menschenseins zurückreichen; unter welchen natürlichen Bedingungen der Urmench Nord-Europas lebte, wie sich sein natürlicher Zustand allmählig zum Cultur-Zustande fortentwickelte; welchen Völkerrassen die Urbevölkerung Nord-Europas angehörte und welche fremden Kulturströ-

mungen von außen her durch Wanderungen, Handel und Kriege in die heimathliche Urbevölkerung einbrangen — alle diese Fragen gehören in das Bereich der vorgeschichtlichen Forschung und jede wahre menschliche Bildung ist bei der Lösung dieser Frage interessirt. Handelt es sich doch hier, außer um die älteste Entwicklungsgeschichte der menschlichen Cultur, zugleich um die Grundlagen einer Psychologie unseres eigenen Volkes, welche, von wirklich Thatächlichem ausgehend, uns zeigt, wie dasselbe zu dem geworden ist, als was es uns seit dem Beginne der geschichtlichen Zeit — zuerst in den Kämpfen mit den Römern und in der Völkerwanderung — entgegentritt.

Denselben Werth für die allgemeine Bildung des Menschengeschlechtes, den Philologie und Geschichte beanspruchen, dürfte demnach auch die vorgeschichtliche Forschung haben, wenngleich die letztgenannte Wissenschaft ihren wissenschaftlichen Entwicklungslauf erst begann während jene schon die Höhe desselben erreicht hatten. Und wirklich haben auch Philologen und Historiker längst das ihnen Mögliche gethan, um die entfernteren Perioden der Geschichte aus den Schriftstellern und Urkunden des Alterthums aufzuhellen; über die geschriebenen Urkunden können sie in Verbindung mit ihren Mitteln eben nicht hinauskommen. Wohl aber vermag die vorgeschichtliche Forschung, die freilich einen langsameren Entwicklungslauf hat, da sie ihre Urkunden erst mühevoll dem Boden selbst abringen muß, während der Historiker und Philolog in Bibliotheken und Archiven seine Urkunden zu bequemster Handhabung geordnet vorfindet.

So ist es denn für die vorgeschichtliche Forschung gegenwärtig noch die zunächstliegende und vornehmste Aufgabe, zu verlässigem, brauchbarem Material an Boden-Alterthümern in größerer Ausdehnung und möglichst vollkommener Aneinanderreihung zu beschaffen, um mit Sicherheit aus demselben wissenschaftliche Schlüsse ziehen zu können. Denn wie eine Schwalbe noch keine Sommer macht, so läßt sich auch aus vereinzelten Funden noch keine Regel aufstellen, sondern erst die häufige Wiederkehr gleicher oder ähnlicher Erscheinungen berechtigt zur Aufstellung von Regeln und Entwicklungsperioden.

Für die Lösung dieser Aufgabe war aber die Thätigkeit der häufig auch zu ungleichartigen Elementen zusammengesetzten Geschichts- und Alterthumsvereine, denen bisher meist die Pflege der vorgeschichtlichen Forschung oblag, nicht ausreichend. Gerade die vorgeschichtliche Forschung fordert die peinlichste Genauigkeit der Beobachtung, eine feste einheitliche inductorische Methode und einen vergleichenden Ueberblick auf die bisherige Einzel-Erscheinungen und Gesammtergebnisse, welchen Anforderungen der eigens vorgebildete Fachgelehrter sicherlich eher zu genügen vermag, als das Mitglied eines jener Vereine, welches neben anderen Geschäften aus Liebhaberei einen Einfall in das Gebiet der Urgeschichte unternimmt. Leider ist nicht zu verschweigen, daß die Thätigkeit der Geschichtsvereine da, wo nicht genau beobachtet und wo die durch Ausgrabungen erzielten Resultate nicht in der richtigen Weise festgesetzt und aufbewahrt wurden, häufig geradezu schädlich für die vorgeschichtliche Forschung gewirkt hat, wie eine große Reihe der vorgeschichtlichen Sammlungen Deutschlands beweisen, welche zwar reich an Nummern, aber arm an wissenschaftlich brauchbarem Materiale sind, indem man bei ihrer Aufstellung nur äußerliche morphologische Gesichtspunkte beobachtete, also z. B. ganze Reihen ähnlich geformter Steinäxte, Bronzewaffen u. s. w. oft recht elegant zusammengruppirte, dabei aber den Zusammenhang der Fundverhältnisse, aus denen die einzelnen Stücke stammten, zerstörte, auf welchen für die Gewinnung wissenschaftlicher Ergebnisse Alles ankommt. Denn der Werth der vorgeschichtlichen Bodensunde beruht durchaus nicht auf den einzelnen Stücken, von denen ja oft tausende einander gleichen, sondern auf der Beobachtung der Fundverhältnisse derselben, welche äußerst verschieden sind. Gerade diese Verschiedenheit der örtlichen Fundverhältnisse, welche doch wieder in ihrer Mannichfaltigkeit gewisse einheitliche Grundzüge erkennen lassen, ist für das wissenschaftliche Urtheil die Hauptsache, gewissermaßen der Probirstein für die Richtigkeit der bisher aufgestellten Regeln und Perioden. Die Methode der vorgeschichtlichen Forschung muß ja eine inductorische sein, welche vom Dertlichen, Besonderen zum Allgemeinen: Zur Gruppe, zum Volkstamme u. s. w. aufsteigt nach disjunctiver Schlußart.

Zur Aufstellung allgemein gültiger Regeln, Typen und Perioden auf diesem Wege gehört aber in erster Linie ein reichliches Material.

Wie schon oben erwähnt, berechtigt erst die häufige Wiederholung gewisser Erscheinungen und Connege innerhalb der örtlichen Gruppen zur Aufstellung gewisser Zeitfolgen. Außerdem ist aber zu betonen, daß, wenn auch die typischen Erscheinungsformen für die einzelnen Perioden und zum Theil von außen her eindringenden Kulturströmungen schon anderweit festgesetzt sein werden, die Ausgrabungen vorgeschichtlicher Fundstellen doch gewissermaßen erst die Muskulatur zu dem Gerippe liefern. Erst das morphologisch verschiedene örtliche Detail gestaltet das typische Bild der einzelnen Perioden zu einem lebensvollen, individuellen, wenngleich für die vorgeschichtliche Wissenschaft zunächst noch die Aufsuchung der Regel, die Entbeilung in Perioden und streng unterscheidbare Kulturströmungen die Hauptsache bleibt. Darum sind von Spezialkennern genau zu beobachtende, mit Wort und Bild treu zu beschreibende und nach dem Zusammenhange ihrer örtlichen Fundverhältnisse in öffentlichen Sammlungen aufzustellende Ausgrabungen noch auf längere Zeit, bis zur vollendeten Durchforschung der einzelnen Territorien unseres Vaterlandes die dringendste, intensiv in Angriff zu nehmende Hauptaufgabe, und es müssen die dafür zu gewährende materiellen Mittel ausreichend bemessen werden, da für das vorgeschichtliche Fach bei der eilig fortschreitenden Bodencultur des Zeitalters der Separationen, Eisenbahnen und Dampfplüge ein wirklicher Nothstand eingetre-

treten ist, indem die Bodeneigentümer jetzt jedes Zipselchen Landes zu verwerthen befreit sind, die alten Grabhügel abtragen und die Haine mit ihren Grabtruppen ausrotten und in Ackerland verwandeln. Es gilt jetzt die stark zusammen geschmolzenen urgeschichtlichen Denkmäler, welche nach der über ein Menschenalter andauernden allgemeinen Verwüthung noch übrig geblieben sind, für die wissenschaftliche Untersuchung zu retten.

Wenn dieses aber nicht bald und mit voller Thatkraft geschieht, würde unseren deutschen Verwaltungskörpern der Vorwurf nicht erspart bleiben können, daß sie ihren Beruf als Schützer der Wissenschaft nicht voll erfüllt haben, sondern Schuld daran tragen, daß ein wichtiger Zweig der heimischen, vaterländischen Geschichte aus Preisgebung des einst überreich vorhandenen und nun mit Vernichtung bedrohten Forschungs-Materials verkümmern mußte, während bei unseren Stammverwandten im skandinavischen Norden dieser Forschungsweig durch energische Heihünder ihrer Regierungen und Volksvertretungen zu einem lebensvollen Baume emporwuchs. Schon beginnt glücklicher Weise in Deutschland sich der Trieb zur Abwehr dieser schreienden Mißstände kräftig zu regen: in Süddeutschland sind Württemberg und Baiern, in Norddeutschland die preussischen Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Brandenburg mit der Anstellung von Conservatoren und der Anlage von Landes- oder Provinzial-Museen rüstig vorangegangen und so wird ja wohl die Hoffnung nicht trügen, daß auch die wegen ihrer fruchtbareren Bodenfrucht mit so früher Cultur segnete Provinz Sachsen das Ihrige thun wird, um die noch vorhandenen Denkmäler aus vorgeschichtlicher Zeit vor dem gänzlichen Verderben zu retten und ihre wissenschaftliche Verwertung zu ermöglichen, ehe es zu spät ist.

Eine zuverlässige Schätzung der in der Provinz Sachsen noch vorhandenen Grabhügel ist zur Zeit leider noch nicht möglich. An größeren Einzelhügeln mögen noch etwa 200 durch die ganze Provinz zerstreut sein. Die kleineren Gruppen finden sich besonders zahlreich in den Landstrichen zwischen Zeitz, Osterfeld, Freyburg, Saucha, Nebra, Querfurt, Giesleben und Mansfeld; außerdem zwischen Tennstedt, Langensalza, Mühlhausen, Dingelstädt, Heiligenstadt und Nordhausen, wie auch in der Gegend von Schlieben, Herzberg, Schweinitz und Jossen (an der schwarzen Elster). Es dürften diese Einzelgruppen die Zahl von 1000 überschreiten.

Die Organisation der vorgeschichtlichen Forschung, welche mit unserer schützenden Seeliggebung Hand in Hand gehen mußte, würde darin bestehen, daß Landes- oder Provinzialmuseen, möglichst an Universitäten, zu gründen seien, in welchen das bisher erworbene und noch zu erwerbende durch Ausgrabungen oder Ankauf zu vermehrende Material nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten von sachverständiger Hand aufzufüllen wäre, so daß dessen wissenschaftliche Benützung weiteren Kreisen zugänglich wäre.

Ein Sachmann würde als Director oder Conservator diesem Museum vorstehen und ihm, sowie den Ausgrabungen seine volle Arbeitskraft mit Beihilfe eines Famulus oder Custos widmen. Ueber die Ausgrabungen hätte derselbe mit Wort und Bild regelmäßig jährliche Berichte herauszugeben, da solche Veröffentlichungen am meisten zur Verbreitung der Kenntniß des vorhandenen Materials und der aus ihm zu gewinnenden Schlüsse in wissenschaftlichen Kreisen beitragen. Als Hülfsmittel müßten ferner die Vorstände der einzelnen Provinzial- oder Landes-Museen Deutschlands einmal zusammen tagen, um die während der Jahresfrist von den Einzelnen gewonnenen Ergebnisse und neuen Gesichtspunkte mit einander zu vergleichen und geistig auszutauschen.

Hierzu müßte noch die Gründung von Reise-Stipendien kommen, um die unerlässlich notwendige Verbindung mit den originalen vorgeschichtlichen Fundgegenständen des In- und Auslandes zu ermöglichen, wozu unter Umständen die materielle Hilfe des Reiches mit in Anspruch zu nehmen wäre. Gerade die Einrichtung der Reise-Stipendien hat die vorgeschichtliche Forschung in den Staaten des skandinavischen Nordens so sehr gefördert, da hierdurch eine weitere, äußerst nutzbringende Umschau über die verschiedenartigen Erscheinungsformen der ältesten Cultur der Menschheit erreicht wird, welche es ermöglicht, streifende Handelsbeziehungen, fremde Invasions- und Wanderungsströmungen richtig zu erkennen.

Mit den in einer Provinz fehlenden Sammlungen einzelner Privatleute und geschichtlicher Vereine hätte der Museums-Director dadurch nebenfalls einen Zusammenhang herzustellen, daß er die wichtigeren Fundgegenstände derselben wenigstens im Abbilde für das Provinzialmuseum erwirbt, um in demselben möglichste Vollständigkeit der Erscheinungsformen seines Bereiches zu ermöglichen.

Die Geschichtsvereine selbst werden immer noch von Werth sein auch für die urgeschichtliche Forschung, theils durch die Aufzeichnung und Ansammlung der in Privat Händen zerstreuten vorgeschichtlichen Alterthümer, theils für die örtliche Durchforschung ihrer Bezirke nach den noch vorhandenen Denkmälern und Fundstellen.

Hierbei möchte noch zu erwähnen sein, daß in Rußland, wo nur die vom Staate angeordneten Conservatoren Ausgrabungen vornehmen dürfen, für die Anzeige bisher noch unbekannter Denkmäler und Fundstellen eine bestimmte Summe Geldes als Belohnung ausgezahlt wird.

Was die wünschenswerthen gesetzlichen Schutz-Maßregeln anbelangt, so ist das Schwedische Gesetz vom Jahre 1867 als ein gutes Vorbild anzusprechen, indem sich manche Bestimmungen desselben auch für unsere deutschen Verhältnisse eignen dürften. In der That schäzt ja der Grundbesitzer an den vorgeschichtlichen Denkmälern in den meisten Fällen nicht ihren innern geistigen Werth, während der äußere materielle Werth derselben sich feststellen und erstatten läßt. Ebenso läßt sich der etwa durch Ausgrabungen der Denkmäler einem Grundbesitzer erwachsene Schaden feststellen und vergütigen. Bayern und oft unschätzbaren Werth haben diese Denkmäler nur für

die Wissenschaft der Urgeschichte und für die Sammlungen, als deren Schutzherr der Staat sich erkennen sollte.

Noch des Unerfertenigen unmaßgeblicher Meinung müßte der Staat bei uns wie in Schweden alle Bodendenkmäler und Fundstücke der Vorzeit unter seine schützende Oberaufsicht stellen, weil er allein die Macht hat, ihre Verwüthung durch die Wissenschaft zu gewährleisten. Die Wissenschaft aber ist ein Besitz und Erbe der Gesamtheit, nicht bloß eines Einzelnen. Hat doch der Staat längst die älteren schriftlichen Urkunden in Archiven und Bibliotheken angeammelt und unter seinen besondern Schutz gestellt. Was aber die geschriebenen Urkunden für die geschichtliche Zeit, das sind die Boden-Alterthümer für die vorgeschichtliche Zeit, welche letztere eine immer höhere Bedeutung gewinnt, seitdem die heimischen Archäologen im Bunde mit den Ethnologen und Naturforschern von verschiedenen Seiten aus nach denselben Mittelpunkte: der Urgeschichte des Menschen und seiner Cultur vordringen. So könnte der Staat recht wohl Veranlassung nehmen, wenigstens dafür Sorge zu tragen, daß absichtliche Ausgrabungen nach Bodenalterthümern nur unter seiner Oberaufsicht oder durch seine Beauftragten geschehen dürften. Der Tag, an welchem bei uns in Deutschland die Staatsregierungen in diese die Erforschung der Urgeschichte kräftig schützende Thätigkeit eintreten, würde noch von den spätesten Geschlechtern gepriesen werden.

Was schließlich die bisher im Auftrage der historischen Commission der Provinz Sachsen von dem Unerfertenigen ausgeführten Ausgrabungen anbelangt, so haben diese sämmtlich gute Ergebnisse geliefert, für welche es selbstverständlich weniger auf den Reichtum d. h. den Materialwerth, der Funde, als auf ihre wissenschaftliche Brauchbarkeit ankommt. Der Zeitfolge nach wurden ausgegraben: der mächtige Grabhügel bei Leubingen, eine Anzahl Erdgruben am Wühlwege bei Halle, die zwei Rannstädter Hügel in der Sommerdaer Flur, eine Höhle am rothen Berge bei Großfamsdorf im Kreise Ziegenrück und Grabhügelgruppen in der Umgegend von Schöden (bei Naumburg) und Nausthüg. Zu letzteren Ausgrabungen waren zwar auch noch Mittel von Seiten der deutschen anthropologischen Gesellschaft bewilligt worden, es kommen die mit denselben ausgegrabenen Fundgegenstände aber gleichfalls an die Provinz Sachsen.

Diese Ausgrabungen, von denen die erläuternden Abbildungen mit Ausnahme der in den letzten Wochen ausgegrabenen Nausthügel- und Leubinger Hügel soeben beendet sind, repräsentiren fast alle Perioden der vorgeschichtlichen Zeit unserer Heimath von der neolithischen bis auf die letzte slavische Periode herab. Der wirklichen Zeitfolge nach waren die ältesten eine Anzahl der Grabhügel bei Nausthüg und Schöden mit Steingeräthen und Urnen, welche die sogenannte Schnurverzierung in reicher Weise als Ornament verwendeten, eine Verzierungsart, die an alt-orientalische (ägyptische) Verzierungsmotive anknüpft. Hierauf folgen der Zeit nach die unteren Schichten der Rannstädter Hügel mit Skeleten in lockerer Stellung, Schnurverzerrten Thongefäßscherben, mit Urnen, die bereits zur Tassen- und Topfform neigen, und mit baulich äußerst interessanten altartigen Steinbauten. Hieran reiht sich die Höhle in der Weinburgstuppe am rothen Berge bei Großfamsdorf, welche sowohl als Herdbelle (Wohnung), als auch als Begräbnisstätte gedient hatte und neben ipärlidem Steingeräthe besonders Küchenabfälle und Thongefäßscherben mit der sogenannten Tuppen-Verzierung enthielt, welches Ornament einer vom Mittelmeere aus sich verbreitenden Urbevölkerung eigenthümlich gewesen zu sein scheint. Es folgen sodann, ungefähr einer Zeit angehörig, die untere Schicht des Leubinger Hügel mit ihrem gewaltigen Steinkeim, der einen dachartigen Holzbau einschloß, in welchem Skelete mit Waffen von Stein und Bronze und mit reichem Goldschmucke ruhten und der zugleich Trümmer von Thongefäßen barg, die bereits eine gute Glättung der Oberfläche zeigen; ferner die obere Schicht des einen Rannstädter Hügel und mehrere Gräber bei Schöden und Nausthüg, welche Bronzegegenstände, Electrische oder Todtenverbrennung neben Steingeräthen und Tassen-, napf- und Kolbenartigen Thongefäßen enthielten, an denen bereits das Motiv der Rannverzierung angewandt ist. Reihengräberartige Anlagen aus der Zeit der Völkermigration und Todtenverbrennung mit gut gebrannten Urnen, ebenfalls der germanischen Periode angehörig, wiesen mehrere Hügel in Nausthüg auf; auch die Brandgruben am Wühlwege bei Halle gehören dieser Periode an. Die jüngsten Erscheinungen, aus der slavischen Periode, boten die oberste Schicht des Leubinger Hügel und die oberen Schichten zweier Hügel bei Nausthüg und Schorgula dar. Hier fanden sich Skelete, oftwärts schauend mit den charakteristischen silbernen oder bronzernen sogenannten „Schläferlingen“, welche einen S-förmigen Schluß haben. Ein Hügel bei Schorgula enthielt Thongefäßscherben mit dem slavischen „Burgwallornamente“.

So zeigen schon diese wenigen Ausgrabungen eine die verschiedensten Perioden der Vorzeit wieder spiegeln Mannichfaltigkeit und erwecken die zuverlässige Hoffnung, daß die weitere planmäßige Fortsetzung über die verschiedenen Theile der Provinz Sachsen gewiß zu wissenschaftlich befriedigenden Ergebnissen und zu zuverlässigen Ausweisen über die zeitliche Aufeinanderfolge der Fundstätten der Provinz führen werden.

Wann aber erst überall bei uns in Deutschland der Kunde der Bodenalterthümer eine gleiche Förderung zugewendet werden wird, dann wird der Tag kommen, wo der Schleier, der über den Strömungen und Wanderungen der auf unseren heimathlichen Boden übergetretenen Völker noch liegt, so weit gelüftet ist, daß auch die urgeschichtliche Alterthümerkunde ihre wissenschaftliche Mission für wesentlich erfüllt wird erklären können. Mögen die altberühmten Sachsenlande zu Erreichung dieser werthvollen Ziele einen kräftigen Anstoß geben.

Jena, den 4. September 1878.

Dr. Fr. Alopkeisch.